Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1997)

Heft: 1: Die andere Seite der Nachhaltigkeit

Artikel: Die Gleichung Arbeit=Geld ist falsch!

Autor: Fassbind, Susanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586181

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Gleichung Arbeit = Geld ist falsch!

Müssten wir nicht alle die Geldentstehung und das ständig nötige (Geld-)Wachstum hinterfragen und uns klar sein, dass dauerndes Wachstum nie möglich war; dass immer wieder Kollapse, Crashs und Kriege das Geldwachstum stoppten, stoppen mussten? Welche Liaison sind Geldwirtschaft und Staat eingegangen? Wie kommen wir aus dieser Falle heraus? Hin zu nachhaltigem Wachstum, also echter Lebensqualität?

Von Susanna Fassbind, Unternehmens- und Umweltberaterin und Autorin von "Das liebe Geld" (siehe Buchbesprechung)

Was Ökonomen aller Schulen wissen, ist auch vielen Laien klar: Die Börsenhöhenflüge und die damit verbundene Bewertung der Weltwirtschaft sind reine Glaubenssache. Sie hat mit erarbeitbaren Werten nichts zu tun und funktioniert nur, wenn alle Akteure daran glauben oder doch wenigstens keine Zweifel daran äussern (Beispiel: FED-Chef Allan Greenspan löste vor ein paar Monaten mit einem entsprechenden Hüsteln einen Kurssturz aus).

Arbeit ist nicht das ganze Leben

Wenn "das Volk" den Glauben an die heutige Geldpolitik nicht weiter stützt, bremst es durch Konsumverweigerung und Investitionsrückgang das Geldwachstum. Die Volksseele mutet depressiv und lebensmüde an neben den hochtrabend vorgebrachten Beteuerungen und Beschwörungen der massgeblichen Teile des Polit-Establishments (nicht zu verwechseln mit der Elite eines Landes). Mit der schwindenden Kaufkraft der Löhne, der sozialen Unsicherheit von immer mehr Leuten und dem starken Druck am Arbeitsplatz ist das Volk - von unbestimmten und ganz realen Ängsten geplagt - konsummüde geworden und verweigert sich auf immer mehr Ebenen (Desinteresse am Staat überhaupt, bei Abstimmungen und Wahlen, Frust, Sprachlosigkeit und Innovationsmangel in Beruf und Familie usw.).

Langsam entdecken viele Leute, dass Arbeit nicht das ganze Leben ist. Wer hat uns je weisgemacht, dass wir mit 14 Prozent Lohnarbeitszeit 100 Prozent Lebenszeit bezahlen können? Auf einen kurzen Nenner gebracht: Die Gleichung Arbeit=Geld gilt nicht mehr; es wird mehr Geld verdient ohne Arbeitsleistung und die prozentual geringe Lohnarbeit kann das heute als üblich betrachtete, (scheinbar) abgesicherte Leben nicht finanzieren.

Überfettung bei Börsengewinnen, Magersucht beim Staat

Aber der Staat baut sein Budget mit Steuern, Sozialwerken, Umverteilung einzig auf die Richtigkeit der Gleichung Arbeit=Geld. Er rechnet mit monetären Werten, deren Hauptmenge von relativ wenigen Personen an den Börsen, dem Staat entzogen, generiert wird. Der Staat finanziert seine Schulden dort, wo die Gleichung Arbeit=Geld laufend Lügen gestraft wird. Mit den massiv angewachsenen Zinszahlungen (über 10 Mio. Franken am Tag) ist er überfordert, weil er sie mit Arbeit (Steuern) seiner BürgerInnen gar nicht hereinholen kann. Geldwirtschaft und Staat haben sich vor allem in den letzten fünfzig Jahren ineinandergekettet und den Staat massiv von der Geldwirtschaft abhängig gemacht: Überfettung bei Börsengewinnen und Magersucht beim Staat treten gleichzeitig auf, die Wahrscheinlichkeit eines Infarkts oder Kollapses steigt täglich. Lamento verschiedenster Provenienz zu den Krankheitssymptomen und Zementieren der negativen Zustände machen sich in den Medien breit; Ursachen werden nicht oder kaum analysiert. Mensch und Gesellschaftssystem sind überreizt; von der Natur mit ihren sich häufenden Katastrophen ganz zu schweigen. Noch nie war in der Schweiz und auch anderswo (extremes Beispiel Belgien) so wenig Glauben in den Staat vorhanden wie heute. Eine steigende Zahl von Menschen verabschiedet sich bewusst oder unfreiwillig von Arbeit zum Geldverdienen und damit auch vom Zudienen an den Staat (Besteuerung der Arbeit). Dieser heute noch meist intuitive Entzug aus dem scheinbar omnipotenten System macht Sinn; denn alle Menschen haben im Grunde nur drei mögliche Verhaltensweisen. Befürworten (Attraktion), Dagegen sein (Aversion) oder keine Meinung haben (Indifferenz).

Abschied vom Geld

Das bewusste Loslassen von System und (Geld-)Werten ist der Vorbote tiefgreifender Wandlungen. Sehr flexible, auf jeden Menschen und seine Bedürfnisse täglich neu adaptierbare Strukturen sind im Ansatz vorhanden:

Vater, ist's wahr?

"Die ersten Anzeichen einer Transformation werden in einem innern Wandel bestehen; und innere Veränderungen kommen oft plötzlich und vollziehen sich rasch. Nichts könnte dem Mythos der Maschine und der enthumanisierten Gesellschaftsordnung, die er hervorgebracht hat, gefährlicher werden als ein stetiger Entzug des Interesses, eine stetige Verlangsamung des Tempos, eine Beendigung der sinnlosen Gewohnheiten und gedankenlosen Handlungen. Und hat nicht all dies faktisch schon begonnen?"
Lewis Mumford: Mythos der Maschine, Wien (1974)

Mutter, ist's wahr, dass ...

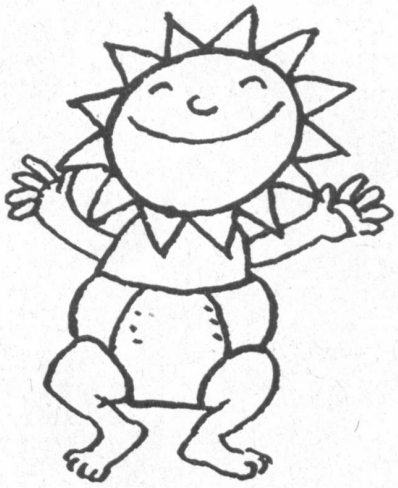
- diese Form der Geldwirtschaft und -politik in der Menschheitsgeschichte erst ein Baby ist und darum allein nicht lebensfähig (60-70 Jahre alt im Verhältnis zu hunderttausenden von Jahren Menschheitsgeschichte)
- Wohlstand letztlich nicht mit Geld alleinaufzuwiegen und darum auch nicht käuflich ist
- Wohlstand ("Lebensstandard") und Wohlergehen ("Lebensqualität) zwei verschiedene Sachen sind
- bei uns der (Geld-)Reichtum auf immer weniger Leute verteilt wird
- die Dritte Welt in den letzten zwanzig Jahren noch ärmer geworden ist?

Immer mehr Menschen organisieren sich an Staat und offizieller Wirtschaft vorbei; der informelle Sektor (also die Betreuungs-, Haus- und unbezahlte Sozialarbeit, meist von Frauen) macht ja heute bereits noch einmal soviel aus wie das Bruttosozialprodukt, findet allerdings in keiner Volkswirtschaftsrechnung seinen Niederschlag. Vor allem Frauen organisieren sehr viel Arbeit anders als mit Bezahlen von Geld, von Titeln und öffentlicher Anerkennung.

Entkoppelung des Staates von der Geldwirtschaft

In allen Ländern kommen laufend mehr verschiedenartigste Schattenwirtschaften dazu, die anders rechnen als mit Geld, die Tausch (also Geben und Nehmen ohne Zins und Zinseszins) bevorzugen, die Zirkel und lose Gruppen bilden, wo neue Lebensformen und Selbst- und Nächstenhilfe erprobt werden.

Wenn Staat und Geldwirtschaft sich aus der nicht mehr tragfähigen Verkoppelung lösen, wenn das Wertesystem nicht ausschliesslich monetär geprägt ist, kann das für Mensch und Umwelt und für Wirtschaft und Staat sehr förderlich sein, auch wenn wir das heute ungern hören: Der Druck weicht von Wirtschaft und Arbeitsplatz, allen (Shareholders) hohe Gewinne einfahren zu müssen und vom Staat, der für alle alles sicherzustellen hat (Umverteilung, Sozialleistungen). Der Preis dafür: Einzelne werden weniger Geld machen und der Staat verliert die heute grossen Kontrollmöglichkeiten über Bürger/innen.



Das wünsch ich mir:

Die Aussichten sind schön! Zur Verwirklichung braucht es aber Generationen.

Geld und Staat müssen im Dienst des Menschen stehen, damit sich dieser seinen Talenten und Gaben entsprechend für das Allgemeinwohl einsetzen will und ohne Bestrafung auch kann. Geld soll nicht als "Primärenergie" für alles und jedes eingesetzt werden, damit die Menschen, die mit wenig Geld gesund und glücklich sein könnten, zum Geldverdienen und damit gleichzeitig der Staat zum meist aufwendigen und selten gerechten Umverteilen gezwungen werden.

Mögliche Wegmarken (weitere sind zu entdecken) auf diesem vorerst schmalen, gewundenen Pfad, der das Ziel anzeigt, aber die Route offen lässt:

- Transparente Gestaltung von Geldwirtschaft und staatlichen Geldflüssen. Früher galt der Zehnten als Ablieferungsgrösse an die Herrschaft; heute sind wir bei einem Mehrfachen angelangt, das zudem nicht transparent (um-)verteilt wird.
- Den informellen Sektor möglichst genau quantifizieren und in die Volkswirtschaftsrechnung (Bruttoinlandprodukt) aufnehmen, den bestehenden "zweiten Markt" als Arbeitsmarkt und Bildungsweg anerkennen.
- Staatliche Bezahlung des informellen Sektors mit Geld ist wegen der fehlenden Mittel nicht möglich, weswegen diese Leistungen auf die ganze Bevölkerung umverteilt werden, also auch auf Männer, die jetzt etwa 10% dazu beitragen.
- Der Staat hat sich in möglichst vielen Bereichen aus der Geldwirtschaft herauszunehmen, da Geld mit Zins und Zinseszins laufend mehr Belastung bringt.
- Alle Arbeit, die losgelöst von reinen Geldwerten mit gleichwertiger Arbeit oder Naturalien abgegolten werden kann, soll ermöglicht und vom Staat nicht mit Abgaben bestraft werden. Mögliche Steuerausfälle kosten letztlich weniger als mangelnde Motivation zur Selbsterhaltung und Arbeitslose mit allen Folgekosten.

❑